

# Bieler Tagblatt

heute:  
Stellenmarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Freitag  
5. Juli 2019  
CHF 4.20

## Ein Novum

Erstmals haben alle Berner Gemeinden Geld auf der Seite.

Kanton Bern - Seite 5

## Ein Traum

Eine junge Seeländerin will sich an die Spitze tanzen.

Kultur - Seite 9

## Ein Rückschritt

Klimaziele verfehlt: Neuwagen in der Schweiz verbrauchen mehr.

Schweiz - Seite 16

www.bielertagblatt.ch

## Französisch ist doch kein Sicherheitsrisiko



**Biel** Lange hatte es aus Bern geheissen, die Schilder auf dem A5-Ostast sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache anzuschreiben, stelle ein Sicherheitsrisiko dar. Nun erteilt der Bundesrat doch noch grünes Licht für die bilingue Beschilderung. Die Freude in Biel ist entsprechend gross. *bal* **Region** Seite 5

MATTHIAS KÄSER

## Samuel Schmid ruft zu Solidarität auf

**Büren** Anlässlich der Einweihung zweier neuer Abschnitte des Hugenottenwegs in der Nähe von Biel hielt Alt-Bundesrat Samuel Schmid letzten Samstag eine Rede. Er erinnerte darin an die Verfolgung der Hugenotten durch die Katholische Kirche und die Flucht aus Frankreich in religiös tolerantere Staaten. Rund 20 000 Hugenotten landeten damals in der Schweiz; sie brachten Erfahrungen und Know-how mit – wesentliche Grundlagen für die spätere Uhrenindustrie.

Schmid verglich die Geschehnisse des 16. Jahrhunderts mit der Lage von Flüchtlingen heute. «Zukunft ist nicht einfach Schicksal. Man kann sie gestalten, für sich und zum Wohle anderer. Alle sind aufgerufen!» *yv*

**Kontext** Seite 29

## Übersicht

**Biel** Beim Streit um Einbahnstrassen und Tempo 30 will der Bieler Gemeinderat nicht auf die Bremse stehen.

**Region** - Seite 3

**Tripolis** Nach den tödlichen Bomben hinterfragt Libyen die Flüchtlingslager.

**Ausland** - Seite 17

**Tennis** Roger Federer steht in Wimbledon in der 3. Runde. Vollends vermochte er gestern allerdings noch nicht zu überzeugen.

**Sport** - Seite 22

**Fussball-WM** Die Niederländerinnen sind die Überraschung des Turniers.

**Sport** - Seite 23

**Literatur** Robert Walser war nicht der einzige grosse Schweizer Autor. Das BT stellt sechs Zeitgenossen vor.

**Kontext** - Seiten 25/26

## Brügg hat beim Spitalzentrum die Nase vorn

**Standortentscheid** Das Bieler Spital wird neu gebaut. Brügg hat gute Chancen, neuer Standort zu werden.

Das Spitalzentrum Biel ist in die Jahre gekommen und sollte eigentlich schon lange umfassend saniert werden. Quasi im letzten Moment wurde im vergangenen Jahr aber die Notbremse gezogen und auf einen Neubau umgeschwenkt – der heutige Standort im Beaumont-Quartier ist schlecht er-

schlossen und mitten in einem Wohnquartier gelegen, ein Spital in der Ebene und in Autobahnnähe würde schlicht mehr Sinn machen. Dafür sind derzeit noch zwei Standorte im Rennen, zum einen das Bieler Bözingenfeld, zum anderen eine Parzelle am Nidau-Büren-Kanal in Brügg. Gestern

am Rande der Jahresmedienkonferenz des Spitalzentrums hat nun der neue Verwaltungsratspräsident, Thomas von Burg, verraten: Brügg steht in der Poleposition.

Man sei sich mit den privaten Grundeigentümern einig und auch die Verhandlungen mit der Gemeinde seien weit fort-

geschritten, sagt von Burg. Das Spitalzentrum möchte das 90 000 Quadratmeter umfassende Areal kaufen. Dafür braucht es aber auch noch die Zustimmung der Gemeindeversammlung von Brügg – und vom Kantonsparlament. *lsg*

**Region** Seite 4

## Bieler war in China auf Eishockey-Mission

**Eishockey** Drei Monate weilte Jakob «Köbi» Kölliker in China und erlebte dort einiges. Als Trainer für das Frauen- und Männernationalteam engagiert, stellte ihn schon die Kaderzusammenstellung vor Schwierigkeiten. Strukturen wie in der Schweiz existieren im chinesischen Eishockey nicht. Ob der 65-jährige Bieler in Zukunft erneut als Nati-Coach Chinas amtiert, ist offen. *bil*

**Sport** Seite 21

## Der Zeitplan steht

**Biel** Gestern hat sich die Dialoggruppe zum zweiten Mal getroffen. Dabei wurde das Arbeitsprogramm zur Lösungssuche in der Kontroverse um den Bieler Westast verabschiedet.

Nun stehen ein Arbeitsprogramm und ein Zeitplan fest: Bald kann es in der Lösungsfindung um den A5-Westast mit inhaltlichen Diskussionen weitergehen. In einem

ersten Schritt soll eine Standortbestimmung zur heutigen Verkehrssituation vorgenommen werden. Bei Bedarf sollen dies durch neue Analysen, etwa Auswirkungen des Ostasts, ergänzt werden. In einem nächsten Schritt soll eine Zukunftsvision für die Region entwickelt werden. Erst dann kommt die Königsdisziplin: der Vergleich der Westast-Varianten. *bal*

**Region** Seite 3

## Der Bauboom und seine Folgen

**Lokaltermin** Ständig werden neue Mehrfamilienhäuser gebaut. Das stellt die Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Vor allem Pieterlen mit seinen vielen leeren Wohnungen. Am BT-Lokaltermin in Pieterlen hat Experte Alain Chaney von der Beratungsfirma Wüest und Partner AG Zusammenhänge erklärt und Fragen beantwortet. *bjg*

**Region** Seite 2



## Region/Kanton Bern

# Stadt gewinnt Kampf um zweisprachige Schilder

**Biel** Seit der Eröffnung hat die Stadt für die bilingue Beschilderung auf dem A5-Ostast gekämpft. Dank Simonetta Sommaruga wird die Zweisprachigkeit nun respektiert.

Deborah Balmer

Biel wird auf der Autobahn nun doch bilingue: Es ist ein Erfolg für den Gemeinderat der Stadt Biel, das Forum für die Zweisprachigkeit und den Rat für französischsprachige Angelegenheiten (RFB) des Verwaltungskreises Biel/Bienne. Sie haben mit Politikern und Wirtschaftsvertretern der Region dafür gekämpft, dass die Beschilderung auf dem A5-Ostast die offizielle Zweisprachigkeit der Stadt respektiert. Die Vorsteherin des Eidgenössischen Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek), Bundesrätin Simonetta Sommaruga, hat der Forderung in diesen Tagen entsprochen. Die zweisprachige Beschilderung des Ostast A5 sollte bis Ende dieses Jahres umgesetzt werden können.

«Ich habe letzten Freitag auf dem Weg ins Wochenende erfahren, dass es klappen wird mit der zweisprachigen Beschilderung: Die Freude war gross», sagt die Bieler Gemeinderätin Barbara Schwickert (Grüne), die zudem betont, dass sie sehr zufrieden sei, dass Bundesrätin Simonetta Sommaruga einen Weg gefunden habe, dass es doch noch klappe mit der zweisprachigen Beschilderung. Bisher sind die Schilder auf der Autobahn nur auf Deutsch angeschrieben. Barbara Schwickert ist überzeugt: Für Bundesrätin Sommaruga war es auch als Bernerin wichtig, dass die Zwei-



**Sollen bald ergänzt werden:** Die Ortsangaben auf der Beschilderung für den A5-Ostast. MATTHIAS KÄSER

sprachigkeit in der Region Biel anerkannt wird.

## Kein Erfolg bei Doris Leuthard

Ein Blick zurück zeigt: Verschiedene Bemühungen für eine zweisprachige Beschilderung auf dem Ostast haben auf Verwaltungsebene keine Früchte getragen. Aus diesem Grund haben sich die Stadt Biel, das Forum für die Zweisprachigkeit und der Rat für französischsprachige Angelegenheiten vor fast zwei Jahren zusammengetan, um gemeinsam für eine zweisprachige Beschilderung zu kämpfen. Ein Gespräch mit der damaligen Vorsteherin des Uvek,

Bundesrätin Doris Leuthard (CVP), und darauffolgenden, mehrfachen Kontakten mit dem Bundesamt für Strassen Astra brachten jedoch keinen Durchbruch, wie die Stadt in einer Mitteilung schreibt. Im Februar dieses Jahres verstärkte man deshalb den Einsatz. Sie wandten sich erneut an das Uvek, das mit Bundesrätin Simonetta Sommaruga seit Anfang 2019 unter neuer Leitung steht, und bekräftigten ihre Forderung. Zudem wurden zahlreiche Persönlichkeiten der Region Biel ins Boot geholt, die die Forderung nach einer umgehenden Beschilderung des Ostasts, welche die offizielle

Zweisprachigkeit der Stadt respektiert, unterstützten.

Weiter wurde mit einem überparteilichen parlamentarischen Vorstoss auf kantonaler Ebene der Regierungsrat aufgefordert, sich für die Zweisprachigkeit Biels und für die zweisprachige Beschilderung des Ostasts einzusetzen. Hauptunterzeichner waren die Bieler Pierre-Yves Grivel (PRR) und Samantha Dunning (PSR). Der Regierungsrat hat dies aktiv unterstützt.

## Sicherheitsrisiko Französisch

Die Anstrengungen haben sich gelohnt: In einem Schreiben hob Sommaruga laut der Stadt hervor, dass eine zweisprachige Beschilderung – neben der Information für die Autofahrerinnen und Autofahrer – auch Symbolkraft habe und für die Bevölkerung vor Ort Identität stifte. Die bilingue Beschilderung soll schliesslich so umgesetzt werden, wie sie von der Stadt, dem Forum für die Zweisprachigkeit und dem RFB vorgeschlagen wurde. Alle Beteiligten nehmen den Entscheid der Vorsteherin des Uvek mit Genugtuung zur Kenntnis.

Denn lange hat es zuvor geheissen, dass die Beschriftung der Strassenschilder auf Deutsch und Französisch nicht umsetzbar sei, unter anderem, weil die längere Beschriftung ein Sicherheitsrisiko darstelle. Biel hat daraufhin in Eigeninitiative bei der Kantonspolizei abklären lassen, wie gefährlich bilingue Autobahnschilder tatsächlich sind – und eine Entwarnung erhalten.

# Alle Gemeinden mit finanziellem Polster

**Haushalt** Es war für die Berner Gemeinden ein gutes Jahr: Ende 2017 wies keine Kommune einen Bilanzfehlbetrag auf. Das ist nicht etwa dem neuen Rechnungslegungsmodell zu verdanken.

Es ist eine Erfolgsmeldung, welche der Kanton vermelden kann: Zum ersten Mal seit Beginn der Datenerhebung vor 25 Jahren wies Ende 2017 keine einzige der noch 351 Gemeinden im Kanton Bern einen Bilanzfehlbetrag auf. Jede Kommune verfügte also über ein finanzielles Polster in Form von Eigenkapital. «Das Jahr 2017 war für die Gemeinden ein gutes Jahr», titelt die Gemeindedirektion denn auch in ihrer Medienmitteilung. Der Kanton erhebt die statistischen Daten zur Finanzlage der Gemeinden jedes Jahr. Da das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) diese noch analysiert und kommentiert, erscheinen die Berichte jeweils um ein Jahr versetzt.

Das Eigenkapital der Berner Gemeinden wuchs 2017 um 5,6 Prozent. Die Ergebnisse der Jahresrechnungen wiesen erneut ein Plus auf, und zwar in Höhe von 88 Franken pro Einwohnerin und Einwohner. Der grösste Aufwandsposten war nach wie vor die Soziale Sicherheit mit knapp 1700 Franken pro Einwohnerin und Einwohner.

Da die Berner Gemeinden ihre Rechnungen 2017 bereits zum zweiten Mal nach dem neuen Rechnungslegungsmodell HRM2 führten, lässt sich nun erstmals ein Vergleich ziehen: Das bereits gute Vorjahresergebnis von 75 Franken pro Kopf konnte um 13 Franken übertroffen werden.

## Vom Schock erholt

«Die Entwicklung ist nicht der Einführung von HRM2, sondern der guten Wirtschaftslage zu verdanken», betont Iris Markwalder, Leiterin Gemeindefinanz beim AGR. Ein solches Resultat wäre bei gleicher Wirtschaftslage auch mit dem alten Rechnungslegungsmodell möglich gewesen. Die Wirtschaft habe sich vom Frankenschock erholt, und in der Folge sei auch der Steuerertrag bei den Gemeinden wieder angestiegen. Die Steuereinnahmen legten um drei Prozent zu und betragen knapp 2800 Franken pro Einwohnerin und Einwohner. «Das macht rund ein Drittel der gesamten Einnahmen aus», sagt Markwalder.

## Steuern gesenkt

41 Gemeinden haben 2017 ihre Steueranlage geändert, 26 von ihnen veranlassten dabei eine Senkung. Die mittlere Steueranlage blieb 2017 unverändert bei 1,74 – die tiefsten Anlagen finden sich

im Verwaltungskreis Oberaargau, während sie im Berner Jura am höchsten ausfallen. In den letzten Jahren zeigt sich eine Konzentration zur Mitte hin: Fast drei Viertel aller Berner Gemeinden haben eine Steueranlage zwischen 1,60 und 1,99.

Die zurückhaltende Investitionstätigkeit der Gemeinden habe ebenso zum guten Resultat beigetragen, führt die Leiterin

## 41 Gemeinden haben 2017 ihre Steueranlage geändert, 26 von ihnen veranlassten dabei eine Senkung.

Gemeindefinanz weiter aus. Wohl aus Vorsicht hätten die Kommunen wenig Geld ausgegeben – was weniger Abschreibungen zur Folge hat. Ein Investitionsstau sei deswegen aber nicht zu befürchten, beruhigt Markwalder.

Auch für 2018 und das laufende Jahr rechnet sie mit guten Abschlüssen. Eine Prognose für die weitere Zukunft sei indes schwierig. Weil aber etwa die Investitionstätigkeit der Gemeinden wieder zunehmen dürfte, könnte es sich nur um kurzfristige positive Ergebnisse handeln.

## Im unteren Drittel

Dass der Fusionsdruck gerade auf kleine Gemeinden durch die gefüllten Kassen abgenommen hat, lasse sich nicht von der Hand weisen. «Die Finanzen sind aber nicht der einzige Grund für einen Zusammenschluss», betont Markwalder. Sie führt etwa die Schwierigkeiten, Behörden- und Verwaltungsstellen zu besetzen, ins Feld.

Weniger rosig hingegen schnitten die Berner Gemeinden auch 2017 im interkantonalen Vergleich ab. Beim Selbstfinanzierungsgrad rangiert der Kanton Bern im unteren Drittel. Dies, weil der Ertragsüberschuss noch nicht ausreichte, um eine gute Selbstfinanzierung von durchschnittlich 100 Prozent zu erreichen. «Das liegt an der wirtschaftlichen Struktur unseres Kantons», erklärt Markwalder. Beim AGR sei man sich durchaus bewusst, dass trotz des guten Resultats längst nicht alles im grünen Bereich liege. *Béatrice Beyeler*

## Das Geheimnis des «Chäs-wägs»



Rhabillages

**N**omen est omen. Das sagten die alten Römer und meinten damit, dass hinter jedem noch so verwackelten Begriff oder eben Namen eine Beziehung steckt. Was auf Eigennamen manchmal zutrifft, entdeckt ein findiger Kopf bei Flurnamen und Bezeichnungen, die für alle in der Gemeinde gültig und aussagekräftig sind. Die Rede ist hier in erster Linie von Flurnamen. Flurnamenforschung ist mindestens so spannend wie Goldsuchen.

Wer auf den Höhen des Grenchenberges wandert und auf einer Karte in angemessenem Mass nicht nur die Höhenkurven und Hinweise zu netten und schattigen Bergrestaurants studiert, sondern auch die eingetragenen Flurnamen beachtet, der findet sich bald in der Geschichte wieder. Da gibt es zum Beispiel den Flurnamen «Chäs-wäg» auf den ersten Blick eine optimale Bezeichnung und ein Hinweis auf eigene Produkte. Leider trifft diese naheliegende Erklärung nicht zu.

Die Geschichte beginnt nämlich mit der Besetzung Moutiers durch die Franzosen. Mehr noch, die Stadt im Jura wurde in ein französisches Departement einverleibt. Es dauerte nur kurze Zeit und in Moutier herrschte Not. Grenchen war zu einem nationalen Grenzort geworden, was wiederum den Schmuggel begründete. Die damaligen Grenchner erkannten ohne langes Hin und Her die Situation, aus der dann das Beste gemacht wurde. Tagsüber schleppten die Schmuggler die gesuchten Objekte auf den Stierenberg und versteckten die Ware in einem unauffälligen Hüttchen. In den folgenden Nächten wurde die Ware über den Berg nach Moutier und dessen Umgebung gebracht. Beliebt bei den Abnehmern war offenbar Käse, just jener Käse, den die Grenchner produzierten. Jetzt wird klar, dass der «Chäs-wäg» wirklich der Beginn der alten Schmuggleroute war. Erfahrene Wanderer wissen, dass man im Gebiet des Grenchenberges auch ein «Schmugglerwägli» findet, das vermutlich Teil der Route war.

Die Geschichte zeigt, dass die Grenchner lange vor der «Uhrzeit» für ihren Käse berühmt waren. Auch noch deutlich vor Beginn der Zeit der Uhren waren die Grenchner «Teicheln» berühmt. Ursprünglich waren «Teicheln» hölzerne Halbröhren, die als Wasserleitungen genutzt wurden. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass diese kein ewiges Leben hatten, sondern mitunter verfaulten. Einem Grenchner gelang es, Teicheln aus Zement herzustellen. Just im richtigen Augenblick begann das Zeitalter der Eisenbahn. Damit erlebte die «Grenchner Teicheln» ihren wirtschaftlichen Aufschwung. Dank des Exportes von Teicheln lernte man in Grenchen bereits früh den Unterschied zwischen Export und Import. Bei einem Brand, dem ein grosser Teil des Dorfzentrums zum Opfer fiel, erlitt die Teichelproduktion ihren Untergang.

Eine «Teichelstrasse» gibt es so wenig wie ein «Teichelfeld» aber dafür viele weitere Bezeichnungen aus früheren Zeiten. Diese werden in der Nordwestschweiz gesammelt und veröffentlicht. Angefangen mit dieser reizvollen Arbeit hat Professor Dr. Rolf Max Kully, ein waschechter Grenchner, der als Direktor der Solothurner Zentralbibliothek, als Forscher und Schriftsteller immer wieder von sich reden machte. *Rhabilleur*

## FDP und SVP wehren sich gegen Zwangstransparenz

**Stadt Bern** Die Stadtregierung will bei der Parteienfinanzierung für Transparenz sorgen. Nicht alle sind begeistert.

Der Gemeinderat will, dass bekannt wird, wie sich Stadtberner Parteien und Politiker finanzieren. Die gestern veröffentlichte Transparenzvorgabe ist aus seiner Sicht geeignet, um das Vertrauen in die Politik zu stärken. Er möchte die neuen Vorschriften rechtzeitig vor den Gemeindevahlen Ende 2020 in Kraft setzen. Der Gemeinderat hat die Vorgabe gestützt auf einen Vorstoss des Grünen Bündnisses aus dem Jahr 2012 ausgearbeitet.

Die im Stadtrat vertretenen Parteien sollen künftig jährlich ihre Finanzierung offenlegen. Sie müssen den Behörden insbesondere verraten, woher sie das Geld für Abstimmungskämpfe und Wahlkampagnen haben.

Wer für einen Sitz im Stadtrat, im Gemeinderat oder für das Stadtpräsidium kandidiert, muss sein Budget ebenfalls offenlegen. Ab 5000 Franken sind nähere Angaben nötig. Auch Abstimmungs- und Wahlkomitees werden in die Pflicht genommen. Die Informationen werden von der Stadt ge-

prüft und laufend im Internet veröffentlicht. Bei Widerhandlungen sind Bussen bis zu 5000 Franken möglich. Anonyme Spenden dürfen grundsätzlich nicht angenommen werden. Bei Grossspenden ab 5000 Franken muss die Identität des Spenders offengelegt werden. Mit der Teilrevision muss sich zunächst der Stadtrat befassen.

In der Vernehmlassung zeigte sich, dass die links-grünen Parteien die Vorgabe unterstützen. Bei den bürgerlichen Parteien sind die Reaktionen gemischt. Die CVP begrüsst die Vorgabe. Die FDP und die SVP lehnen sie ab. «Sie ist untauglich. Sie sorgt für eine unnötige Beschäftigung all jener Menschen, welche sich ehrenamtlich in der Politik engagieren, und dies ohne wirklichen Mehrwert», sagt FDP-Fraktionschef Bernhard Eicher auf Anfrage. Die FDP wehrt sich nicht grundsätzlich gegen mehr Transparenz. Sie hat dem Gemeinderat einen Gegenvorschlag unterbreitet. Die Partei schlägt vor, dass Kandidierende für den Stadtrat ihre Zahlen nicht vorlegen müssen. Zudem will die FDP die Parteien beauftragen, ihre Zahlen in Eigenregie zu veröffentlichen. *sda/sny*